

# Reiseberichte 2006

## 16. Bericht. 1. Sept.2006

### Dänemark – Deutschland: Saeby – Heiligenhafen

#### Zurück nach Hause



Am Samstag dem 2. September beenden wir unseren 10 Tage Besuch in der Schweiz. Mit Sack und Pack stehen wir auf dem Bahnhof, uns erwartet eine 27 Stunden lange Rückreise, nach Saeby das im Norden Dänemarks liegt. Nicht ganz freiwillig dürfen wir uns in der Weltstadt Hamburg eine Freinacht um die Ohren schlagen. Da an diesem Samstag gerade das Alsterfest stattfindet, ist die Stadt rammelvoll und wir finden kein bezahlbares Bett mehr in der ganzen Stadt. Dafür werden wir mit einem tollen Feuerwerk begrüsst und essen feine Fischspezialitäten an einem Stand. Auf einem alten Kutter spielt eine Band die passende Seemannsmusik mit Gassenhauer von Hans Albers. Bevor dann nur noch Bierleichen herumhängen, ziehen wir uns auf den Bahnhof zurück, wo wir bis um 6:20 Uhr auf unseren Zug warten müssen. Am Sonntag um 16:00 Uhr kommen wir geschafft und zum Umfallen müde in Saeby an. Prüveda liegt ganz brav im Hafen und freut sich uns wieder zu sehen. Wir freuen uns ebenfalls wieder „zu Hause“ zu sein und erst recht auf unser Bett. Die kommenden Tage hängt ein kräftiges Tief über uns, der Wind rüttelt seit unserer Rückkehr heftig an den

Schiffen, die hier an den Stegen liegen. Wir alle warten auf besseres Wetter. Wir nutzen die Zeit um die „Frau vom Meer“ das Wahrzeichen von Saeby zu besichtigen. Die doppelseitige Skulptur stellt gleichzeitig Meerjungfrau und Schutzengel dar: Nach aussen sehnsuchtsvoll dem Meer zugewandt und nach innen mit dem Mantel der Schutzpatronin die Stadt und Menschen beschützend. Über 880 Symbole aus Ton und Glas wurden von Kindern der Stadt gefertigt und in die Skulptur eingearbeitet.

#### Stürmische Nachtfahrt von Saeby nach Grenaa

Am 7. September ist West bis Nordwestwind 5-6 Bft. angesagt, immer noch genug, wenn die Windrichtung wirklich stimmt, dann sollten wir nach Grenaa „fliegen.“ Doch bei dieser Windvorhersage waren wieder einmal die „Meteorolügen“ am Werk! Vom Nordwestwind war gar nichts zu spüren, vermehrt blies Südwestwind, somit musste Prüveda gegen den kräftigen Wind und vor allem die immer grösser werdenden Wellen ankämpfen. Als Krönung sozusagen hatten wir auch noch den Strom gegen uns. Schon bald mussten wir feststellen, dass wir unter diesen Bedingungen, die geplante Reisezeit nicht einhalten konnten. Um einen anderen Hafen oder geschützten Ankerplatz anzulaufen, hätten wir noch mehr gegen den Wind segeln müssen. Somit war klar, dieser Törn wird in einer Nachtfahrt enden. Mittlerweile kam der Wind vermehrt westlich, was uns etwas besser vorankommen liess. Jemand hat für uns die grosse Nachtlaterne angezündet, es ist Vollmond, wir schätzen das kühle Licht, dass über die Wellenhügel schimmert und uns den Weg erhellt. Doch die Wettergötter meinten es nicht lange gut mit uns, kurz vor 01:00 Uhr morgens kamen dicke schwarze Gewitterwolken auf. Dicht hinter uns gingen grelle Blitze nieder und Donner grollte. Vom Vollmond war nichts mehr zu sehen, es wurde stock dunkel, wir hofften noch vor dem Regenschauer im Hafen an zu kommen. Schon von weitem sahen wir die vielen verwirrenden Lichter vom grossen Handels und Fährhafen Grenaa. Die wichtigen wegweisenden Navigationslichter verschwanden im Lichtermeer und waren kaum noch zu erkennen. Es stimmt eben doch was die alten, erfahrenen Seemänner sagen:“ Nicht auf dem offenen Meer draussen ist es gefährlich, das Land verbirgt die echten Gefahren!“

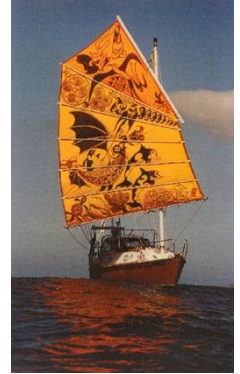
Der heftige Gewitterregen konnte natürlich nicht warten bis wir im Hafen waren, so sahen wir noch weniger als Nichts. Ursula suchte mit dem Fernglas nach der unbeleuchteten grünen Tonne, die sich nach der Meinung unseres GPS ganz in der Nähe befinden sollte. Da plötzlich tauchte die Tonne neben uns auf, wir hätten sie beinahe gerammt. Nach dem ersten Schreck wussten wir jetzt wenigstens, dass wir uns auf dem richtigen Weg befanden. Kurz vor der Hafeneinfahrt musste noch eine Untiefe liegen, welche mit einer entsprechenden, sogar beleuchteten Tonne gekennzeichnet war. Wir haben sie wieder im letzten Moment entdeckt, da ihr Kennungslicht in den anderen Lichtern völlig verschwand. Zum Glück konnten wir noch einen Bogen fahren, um nicht doch noch auf der Untiefe stecken zu bleiben. Danach wurde alles einfacher, die Einfahrt des Jachthafens lag voraus und wir freuten uns auf etwas Ruhe. Schön, dass um diese Jahreszeit nicht mehr viele Sportboote im Hafen liegen, so konnten wir um 02:00 Uhr längsseits am Steg fest machen. Es ist kaum zu beschreiben, welches zufriedenes, wohlige Gefühl es ist, nach solch einer Fahrt ins warme Bett zu kriechen.

## Vergängliche Spuren eines Rumtreibers



Nach ein paar Stunden Schlaf, klopft ein älterer Mann an, der sich als Johannes Schäuble vorstellt. Aus vielen Junk Rig Magazinen kennen wir seinen Namen und seine Art zu reisen. Es ist wichtig zu erwähnen, dass Johannes Schäuble sich seit über 30 Jahren mit dem Junkrig befasst und auch seit mehreren Jahrzehnten ein solches segelt. Gemeinsam mit seiner Frau Do und ihrem freundlichen Hund Kuro sind sie zurzeit auf einem Ostsee-Inselörn unterwegs mit ihrem kleinen Segelschiff der „Golden Wind“. Nachdem wir Prüveda an denselben Steg verholt haben, bleibt jede Menge Zeit um zu „klönschnaken“.

Wir zeigen uns gegenseitig unsere Boote und haben allerlei zu fachsimpeln. Auf vielen Reisen unter anderem in die Karibik und ins Mittelmeer diente ihr nur 8m langes Boot als gemütliches kleines Zuhause. Für uns entpuppt sich die Golden Wind mit den vielen kleinen Andenken aus aller Welt als interessantes schwimmendes Museum. Als gelernter Grafiker und Künstler malt Johannes auf eindrucksvolle Art seine Reiseerlebnisse und Eindrücke auf sein Junkenrig Segel. Er schenkt uns eine Beschreibung, wie es zu der Segelmalerei kam mit dem Titel: Vergängliche Spuren eines Rumtreibers. Sein Fahrttagebuch das er uns zeigt, ist gefüllt mit Kunstwerken in Bild und Schrift von den unzähligen Reisen die er gemeinsam mit seiner Frau schon gemacht hat.



## Inselhalt auf Samsö



Unser nächstes Ziel ist die Nordseite der Insel Samsö die mit einer gut geschützten Ankerbucht auf uns wartet. Nach anfänglichem Kreuzen folgt ein spannender Raumschotkurs mit herrlichem Wetter. In Samsö müssen wir nicht mal den Anker fallen lassen, wir machen uns an einer freien Boje des dänischen Segelklubs fest. Am nächsten Tag fahren wir entlang der Ostseite nach Ballen in den Yachthafen.

An einem sonnigen Montag erkunden wir den Nordteil der Insel Samsö, es wird eine angenehme Velotour da kaum Verkehr herrscht. Wir sammeln entlang der Strasse wild wachsende Pflaumen, die Ursula am nächsten Tag in Konfi verwandelt und

kaufen am Wegesrand einen Kürbis, der uns an den bevorstehenden Herbst erinnert: höchste Zeit südwärts zu ziehen.

Seit Tagen bläst es aus Südost, zu dieser Jahreszeit haben wir mit Westwind gerechnet, so wird uns die Fahrt nach Kerteminde in den Grossen Belt noch lange in Erinnerung bleiben. Wind und Strom stehen gegenan, motorsegelnd bewegen wir uns mit 3 Knoten vorwärts. Nach 30 sm ankern wir im Windschatten der einzigen Insel Ramsö auf der Ostseite Fünens. Im Abendlicht beobachten wir viele Hirsche mit ihren mächtigen Geweihen auf der Insel, ein Traum für jeden Jäger! Der Schwell vorbeifahrender Schiffe wiegelt uns in den Schlaf und am nächsten Morgen sind es nur noch 10 sm nach Kerteminde wo wir drei Tage bleiben. Weiter geht es von Kerteminde nach Nyborg und somit unter der Grossen-Belt-Brück durch. Diese 18 Km lange, fest Verbindung über den Grossen Belt zwischen Seeland und Fünen, ist eines der weltgrössten Bauprojekte und besteht aus einem Eisenbahn- und einem Autobahnteil. Leider war die Sicht an diesem Tag nicht sehr gut und wir konnten das gigantische Ausmass dieser Brücke nicht wirklich sehen.



## Begegnung der dritten Art



Bei diesigem Wetter motoren wir, endlich einmal mit dem Strom, südwärts vorbei an der Nordspitze Langelands, einer langen Insel wie der Name sagt. Im Dunst tauchen zwei Yachten auf, Wolfgang sagt zu Ursula: Schau an eine Dschunke, darauf Ursula da sind zwei Dschunken die uns entgegenkommen! Kann das Zufall sein oder ist es Bestimmung, dass sich ausgerechnet drei Dschunkenboote ohne Abmachung mitten im Meer finden? Nur die Golden Wind fehlte noch!

Wieder treffen wir Anette und Jan von der „Ivory Gull“, die wir vor Monaten in

Schweden kennen gelernt haben. Gemeinsam mit dem zweiten Boot „Linda“ und ihren deren Besitzer sind sie unterwegs nach Mön zu ihrem Heimathafen und Winterquartier. Kein Lüftchen bläst, so können wir in aller Ruhe einen Schwatz mitten im Grossen Belt abhalten, alle drei Dschunken liegen ruhig nebeneinander und wie bestellt scheint in dieser halben Stunde erstmals die Sonne. Die Dänen laden uns nach Stege ein, in ihr Winterquartier zu kommen, doch wir wollen uns noch nicht festlegen. Beim Abschied winken wir uns noch lange hinterher.

## Ausflüge in und um Svendborg



Die immer stärker werdende Strömung bringt uns in Sausefahrt rund um die kleine Insel Thurö, die im Svendborgsund liegt und schon zur dänischen Südsee gehört. Vor dem Ort Troense können wir bequem an einer freien Boje liegen, tags darauf schauen wir, laut Prospekt, eines der schönsten Dörfer Dänemarks an. Alte wunderschön herausgeputzte Fachwerkhäuser mit ihren typischen Strohdächern machen einander Konkurrenz, unsere Kamera wird fleissig benützt, um all die gut restaurierten Häuser mit ihren schmucken Vorgärten festzuhalten.

In Thurö schauen wir noch bei unseren amerikanischen Freunden Agatha und Robert vorbei, die mit ihrem Schiff schon in der Werfthalle stehen, um es einzuwintern. Beim gemeinsamen Nachtessen auf der Prüveda tauschen wir gegenseitig unsere Reiseerlebnisse aus.

Wir bleiben drei Tage und erkunden Svendborg per Velo, besichtigen ein kleines Museum das zugleich älteste Haus der Stadt. Es ist ein wunderschöner Tag, eigentlich zu schön um nur eine Stadt anzuschauen, Ursula hat die zündende Idee. Bis zum Schloss Egeskov sind es etwa 15 km, mit gutem Rückenwind keine Stunde entfernt. Wir machen uns auf und stehen wenig später vor den Toren des Schlosses. Da es auf Fünen, vor allem aber im südlichen Teil der Insel nur so von Schlössern wimmelt, sind wir langsam wählerisch. Das gut erhaltene Wasserschloss Egeskov wollen wir aber nicht auslassen, obwohl uns eher alles rund ums Schloss interessiert als die Gemächer selbst. Der Ausflug wird zum vollen Erfolg, wunderschön angelegte Rosen- und Kräuter- und Staudengärten erfreuen uns, das Oltimer-Museum wartet mit dutzenden von alten Automobilen und Motorrädern auf, zu viele für einen kurzen Nachmittag. Wir sind fast allein im riesigen Gelände des Schlosses unterwegs, die Touristensaison scheint nun endgültig vorüber zu sein. Im Irrgarten, einem Bambuslabyrinth, versuchen wir nach einigen Gängen, die in einer Sackgasse enden, in der Mitte auf dem dort stehenden Turm anzukommen. Der weiteste Weg führt meistens zum Ziel, es ist fast wie auf unserer Reise. Gut 15 ha ist der Schlosspark gross, da laden die Hängematten, die hinter dem Englischen Garten hängen, zu einer angenehmen Pause ein. Als die Sonne an diesem herrlichen Tag untergeht, begeben wir uns zum nächsten Bahnhof, um per Zug nach Svendborg zurück zu fahren.



## Die dänische Südsee



Wir wollen Versäumtes nachholen und einen Herbstörn durch die südlichen Inseln von Fünen unternehmen. Mit einem Ostwind segeln wir an Svendborg vorbei zur kleinen westlich gelegenen Insel Lyö, wo wir abends im Hafen ein lustiges Anlegemanöver fahren müssen. Eine deutsche Yacht hat eine Leine quer über den Hafen gespannt, um damit rückwärts in die Box einzuparken. Beim Einfahren in den engen Hafen mit starkem Seitenwind, bleibt Wolfgang nichts anderes übrig, als genau auf den Pfosten zu fahren wo die besagte Leine befestigt ist. Ursula weiss sofort was zu tun ist, sie befestigt unsere Vorleine auch um diesen Pfahl. Wir warten bis die deutsche Yacht in der Box festgemacht hat, all die besserwisserischen Rufe

einiger Bootsnachbarn ignorieren wir lächelnd. Dann steuern wir Prüveda in eine freie Box, um auch den nächsten ankommenden Yachten wieder Platz zu machen. Wir sind niemanden böse, auch uns kann so etwas schnell mal passieren, deshalb gilt es vorsichtig zu sein mit den eigenen Kommentaren.

Lyö ist eine kleine schöne Insel mit zahlreichen Steingräbern, den Dolmen die als Grabkammer der besseren Gesellschaft dienen. Heute sind noch 5 Gräber auf der Insel erhalten welche aus der Zeit 3100 v. Chr. stammen. Am westlichen Ende steht ein Vogelbeobachtungsposten, wo Seeschwalben, Säbelschnäbler, Gänse und Enten rund um den grossen abgetrennten See zu sehen sind. Die Seeschwalben machen sich im Spätherbst auf, fliegen zur Antarktis ins Winterquartier und kehren im Frühjahr wieder zu den Brutplätzen in Nordeuropa zurück. Eine lange Reise von 15'000 km um die halbe Welt, ohne Gepäck! Die fast autofreie Insel umrunden wir



mit unseren Velos, von den Hügeln schweift der Blick zu den umliegenden Inseln im Süden und zu Fünen im Norden. Um nach Aero zur südlichsten Insel zu gelangen müssen wir uns an die betonnten Fahrwasser halten. Zwar ist dieses Meer von den vielen Inseln gut geschützt, doch leider auch sehr flach. Wir segeln, anfangs noch mit Motorhilfe, nach Aero und finden hinter dem Hauptort Aeröskobing eine geschützte Ankerbucht, wo schon zwei deutsche Yachten liegen. Nach einem abendlichen Landgang durch Aeröskobing lichten wir am nächsten Tag den Anker und segeln weiter nach Marstal. Die alte Hafenstadt ist unser Ausgangspunkt um am nächsten Tag Dänemark in Richtung Deutschland zu verlassen.

## **Bye bye Dänemark**

Am 27. September segeln wir frühmorgens mit dem nun vorhandenen Westwind nach Heiligenhafen, das westlich der Insel Fehmarn liegt.

In der Hohwachter Bucht liegt ein grosses ausgetonntes Schiessgebiet der deutschen Bundeswehr, wo täglich Schiessübungen stattfinden. Über UKW lauschten wir gespannt den Gesprächen einiger verirrtten Sportbootfahrer und den strickten Anweisungen der Offiziere der Bereitschaftsschiffe. Sie sorgen mit Warntafeln, stündlichen Hinweisen und Warnungen dafür, dass die Übungen unfallfrei ablaufen. Der „gute“Wind lässt leider wieder nach, je näher wir nach Deutschland kommen und so erreichen wir nach gut 10 Stunden Fahrt die grosse Marina Heiligenhafen.